



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 40.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1916.

Jeber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 18. Juni 1901.)

Allerlei besonderer Vogelschutz.

Von Dr. Ernst Schaeff. (Mit 6 Abbildungen.)

Im allgemeinen läßt sich praktischer Vogelschutz auf zweierlei Wegen durchführen: erstens durch Fütterung in nahrungscarmer Zeit (Winter), zweitens durch Ermöglichung oder wenigstens Erleichterung des Brutgeschäftes. Man könnte sagen, in ersterem Falle handelt es sich um die Erhaltung des Individuums, des einzelnen Vogels, im zweiten Falle um die

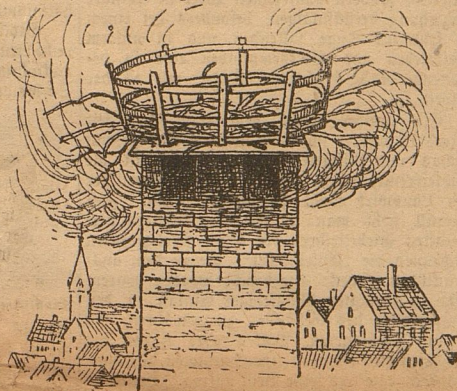
Erhaltung der Art. Um Singvögel oder doch sogenannte Kleinvögel, wie sie uns in Gärten, Parks, Anlagen und Gehözen zumeist vor kommen. Es gibt nun aber eine ganze Anzahl anderer Vögel, zum Teil selbst größerer Arten, die Schutz verdienen und sich auch schätzen lassen, meistens dadurch, daß man ihnen die Fortpflanzung, die Herrichtung des Nestes, erleichtert. Dazu sind allerlei besondere Maßregeln erforderlich, über die hier einiges mitgeteilt werden soll.

Vorweg sei bemerkt, daß es sich bei diesen Erörterungen zur Hauptsache um Vögel handelt, die sich nicht in Gärten, Anlagen usw. aufhalten, sondern die mehr das Freie, die offene Natur, lieben. Demgemäß werden sich die in Rede stehenden Maßnahmen auch mehr auf dem Lande ausführen lassen als in der Stadt, wenn sich auch dies und das sehr wohl den besonderen Verhältnissen angepaßt, in größeren Gärten, städtischen Anlagen und dergleichen ausführen läßt.

Zu den wenigen größeren, um nicht zu sagen großen Vogelgestalten, die sich von jeher gern und freiwillig dem Menschen angeschlossen haben und häufig menschliche Wohnstätten benutzen, um auf oder bei ihnen ihr Heim zu errichten, gehört der weiße Storch, der ja auch oft geradezu als Hausstorch bezeichnet wird (im Gegensatz zu seinem schwarzen Vetter, dem Waldstorch). Wenn sind nicht die so sehr ins Auge fallenden, oft riesigen Storchnester bekannt,

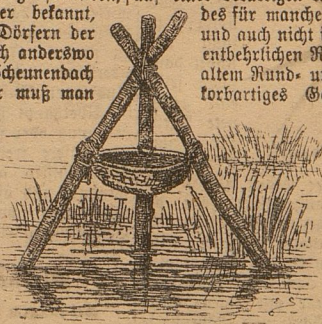
wie sie sich besonders in den Dörfern der norddeutschen Tiefebene, aber auch anderswo auf so manchem Haus- oder Scheunendach finden — oder fanden. Leider muß man jetzt vielfach in der Vergangenheit leben, denn es ist eine bedauerliche, aber nicht zu bestreitende Tatsache, daß unser Storch in seinem Bestande in vielen Gegenden stark zurückgegangen ist. Zum großen Teil dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß die modernen Gebäude mit Schiefer, Ziegel- oder gar Pappdächern dem Storch die Anlage seines umfang-

reichen Nestes nicht gestatten. Etwas wird auch die Trockenlegung mancher früher feuchter, sumpfiger Landstriche mitsprechen, wodurch dem Storch die Nahrungsquellen stark verringert oder



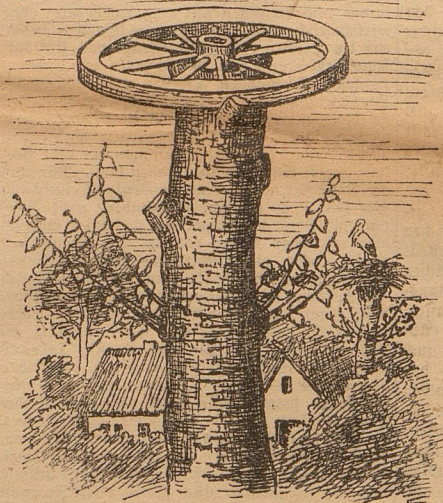
Korbgerüst aus Eisen als Unterlage für ein Storchnest.

gar größtenteils abgeschnitten wurden. Gegen diesen letzteren Umstand läßt sich natürlich nichts tun; aber wohl können wir dem schönen, zuverläßlichen Vogel die Anlage der Niststätte ermöglichen. So war es schon vor langer Zeit in manchen Gegenden Sitte, ein altes Wagenrad in wagerechter Lage auf einem Dach, ja auch wohl auf einer in entsprechender Höhe geköpften Pappel anzubringen (Abbildung 1), und gern nahm der Udebar die bald verstandene Einladung an und baute auf der ihm kostenfrei gebotenen soliden Unterlage sein Heim. In Schleswig-Holstein habe ich oft Storchnester auf einer derartigen Unterlage gesehen. Statt des für manche Fälle wohl zu schweren und auch nicht immer vorhandenen oder entbehrlichen Rahmes kann man auch aus altem Rund- und Flachisen ein flaches, forbartiges Gestell herrichten lassen,



Einfaches Waldenten-Nest.

das sich z. B. auch auf nicht zu hohen Schornsteinen usw. mit leichter Mühe anbringen läßt und dem Vogel eine vorzügliche Belegenheit zum Nistbau gewährt. (Abbildung 2). Wenn man gleich einige geschmeidige Zweige von Weiden oder dergleichen Bäumen durch das Eisen

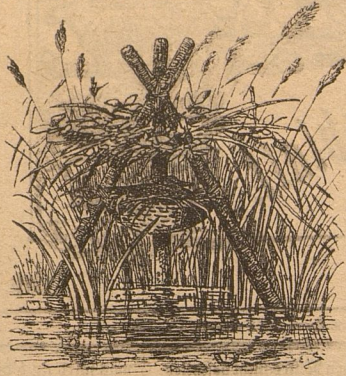


Wagenrad als Unterlage für ein Storchnest.

Erhaltung der Art. Die Ermöglichung oder Erleichterung des Fortpflanzungsgeschäftes kann, je nachdem es sich bei den in Betracht kommenden Vogelarten um Höhlen- oder Freibrüter handelt, auf verschiedene Weise vor sich gehen. Für die Höhlenbrüter (Meisen, Kleiber, Baumläufer, Stare und manche andere Arten) pflegt man künstliche Nisthöhlen oder auch Nistkästen, auch wohl aus Ton hergestellte Nisturnen aufzuhängen, während man für die frei in Gebüsch oder in den Zweigen von Bäumen ihr Nest bauenden Vögel durch geeignete Anpflanzungen oder zweckentsprechende Behandlung (Schneiden usw.) der Pflanzen sorgt.

In der Regel handelt es sich, wenn man von Vogelschutz und Vogelschutzmaßnahmen

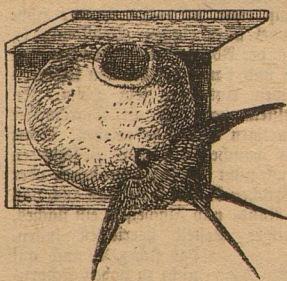
fleht, wird es dem Storch um so lieber sein und ihn noch eher bewegen, ein Nest auf der von Menschenhand begonnenen Anlage zu bauen. Es ist zwar neuerdings in manchen Kreisen Mode geworden, den Storch als Schädling, wenigstens in jagdlicher Beziehung, zu betrachten. Aber man sollte doch wirklich nicht jedes Glied unserer heimischen Tierwelt bloß unter dem



Künstliches Wildenten-Nest mit Bedachung.

Gesichtspunkte des Nutzens oder Schadens beurteilen, sondern auch seinen Wert in ethischer Beziehung berücksichtigen, besonders bei einem so sehr ins Auge fallenden und in unserm Volksleben und Volksempfinden eine so bedeutende Rolle spielenden Vogel, wie es der Storch ist.

Ein zweiter Vogel, dem man schon seit alters in meiner schleswig-holsteinischen Heimat Schutz und Nistgelegenheit gewährte, ist die Schleiereule, deren Tätigkeit als Mäusevertilger der Landwirt wohl zu schätzen weiß. Fast überall sieht man in den mit Brettern verklebten Giebelwänden der alten, strohgedeckten Scheunen die „Eulenlöcher“, die zu dem ausdrücklichen Zwecke angebracht worden waren, dem beschwingten Mäusejäger Einlaß in den Innenraum des Gebäudes zu gewähren, wo er auf Dachsparren, Balken oder eigens für ihn befestigten Brettern seinen kunstlosen, düstigen Horst anlegte und seine Brut aufzog. Derartige Einrichtungen lassen sich auch jetzt noch treffen, indem man im Mauerwerk eine viereckige Lücke läßt. Vorteilhaft ist es, falls im Innern des betreffenden Gebäudes keine geeigneten Plätze für das Nest der Eule vorhanden sind, an irgend einer leicht für den Vogel erreichbaren Stelle in der Nähe des Flugloches einen flachen Kasten an der Wand anzubringen. Wo das erwähnte



Künstliches Nest für Hauschwaben.

Flugloch auf einen Bodenraum führt, ist aber keine weitere Vorrichtung für die Eule nötig; sie sucht und findet dann schon selbst eine geeignete Stelle für ihre Kinderstube. Mehr in das jagdliche Gebiet als in das des Vogelschutzes im allgemeinen fällt die Anlage von Nistgelegenheiten für Wildenten. Für diese sind wiederholt künstliche Nistgelegenheiten in folgender Art empfohlen worden. Man treibt an vom Lande aus nicht zu Fuß zugänglichen, nur mit einem Kahn erreichbaren Stellen im Schilf und Abdrift je drei Stangen über Kreuz fest in den Boden des Gewässers, so daß sich ihr Kreuzungspunkt

etwas oberhalb des Wasserspiegels befindet und über erstem die Stangen noch etwa einen halben Meter hinaustragen. An der Kreuzungsstelle werden die Stangen mittels Drahts fest aneinander gebunden, und in den oberen Zwischenraum packt man als Unterlage für das Entennetz Zweige und Schilf oder bringt dort einen flachen Korb an (Abbildung 3). Damit später die Eier oder die brütende Ente von Krähen und Raubvögeln von oben her weniger leicht gesehen werden, kann man auch eine Art von Dach aus belaubten Zweigen, Schilf und dergleichen herstellen. (Abbildung 4). Zu diesem Behufe wäre es vorteilhafter, die oberen freien Enden der drei Stangen etwas länger als einen halben Meter zu lassen. Die Wildenten, die zur Anlage ihres Nestes die verschiedenartigsten Stellen benutzen (so z. B. Kopfweiden, Krähenhorste in Bäumen, in halbwildem Zustande selbst Bruthäuschen nach Art von Hundehütten) benutzen, wie dies unter anderem auf großen Teichwirtschaften in Böhmen festgestellt worden, die geschilderten künstlichen Nestanlagen sehr gern, wenn sie diese erst einmal kennen gelernt haben. Daß Schellenten (*Fuligula clangula*) und ebenso große und mittlere Säuger (*Mergus merganser* und *M. sorrator*) leicht ihrer Größe angemessene Niststätten nach Art von Starenkästen beziehen, soll hier nur nebenbei erwähnt werden, da diese Vogelarten an verhältnismäßig wenigen Orten bei uns leben. Endlich möge noch eine Vogelschutzeinrichtung recht neuen Datums und recht eigener Art berücksichtigt werden, nämlich die künstlichen Schwalbennester. Der Umstand, daß den



Künstliches Nest für Hauschwaben.

ebenfalls annütigen wie nützlichen Haus- und Rauchschwaben das Anbringen ihrer Nester an den glatten Wänden der jetzigen Gebäude viel schwerer fällt als an alten, rauhen Mauern, und daß es ihnen ferner in Städten mit Asphaltplaster und sorgloser Straßeneinrichtung oft an den erforderlichen Baumaterialien fehlt, hat dazu geführt, daß man aus Gips oder ähnlichen Stoffen künstliche Schwalbennester hergestellt hat, die in Größe und Gestalt den natürlichen Schwalbennestern ähneln, also für Hauschwaben bis auf das Flugloch ganz geschlossen, für Rauchschwaben napfförmig sind. (Abbildung 5 und 6). Gelegentlich brüten auch wohl andere Vögel als Schwalben in den Kunstnestern. Übrigens lassen sich Schwalben auch schon durch ein unter Balken usw. genageltes Brettchen zum Nisten veranlassen, wie bekannt sein dürfte. Die künstlichen Schwalbennester lassen sich selbstverständlich auch in der Stadt an Ställen, Schuppen und ähnlichen Gebäuden anbringen. Am besten wirken sie da, wo schon einzelne natürliche Nester vorhanden sind und Schwalben ab und zu fliegen. In Gegenden, wo es Schwalben überhaupt nicht gibt, nützt natürlich auch das Anbringen künstlicher Nester nichts.

Überhaupt hat man sich bezüglich der Anbringung oder Herstellung von Nistgelegenheiten für unsere freilebenden Vögel den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Mit etwas Verständnis und offenem Blick für das Naturlieben wird man schon das Geeignete treffen, und Erfahrung führt erst recht auf den richtigen Weg.

Kleinere Mitteilungen.

Bei jungen Kindvieh kommen geknickte Hörner vor, wenn die Tiere mit dem Kopf an feste Gegenstände anrennen, stürzen usw. Das Heilverfahren ist dann folgendes: Die Knickstelle wird

mit Karbol- oder Kreosolwasser gereinigt, worauf man das Horn in die richtige Lage bringt. Es wird mit Leinwandbinden umwickelt, die mit Kleister oder warmem Tischerleim bestrichen wurden. Damit das geknickte Horn nicht aus seiner Lage kommen kann, benutzt man auch das gesunde Horn zur Befestigung der Binden. W.

Zur Behandlung der Zuchtleder. Nicht selten müssen gute Zuchtleder wegen ungeeigneter Behandlung, infolge deren sie bald zu schwer und fett werden, viel zu früh abgeschafft werden. Gute Eber soll man aber möglichst lange gebrauchsfähig zu erhalten suchen. Um dies zu erreichen, dürfen die Eber nicht zu stark ausgemittelt werden. Sodann muß man den Tieren Gelegenheit zur Bewegung im Freien geben, den Stall reinlich halten und die Tiere öfter durch Waschen reinigen. Damit die Tiere nicht so fett werden, muß man ihnen möglichst wenig Kartoffeln, Futtererbsen, Melasse usw. verabreichen, dagegen ein erweichendes Futter, wie: Erbsen, etwas Gerste, getrocknete Viertreber, getrocknete Getreideschlempe, Fleischmehl und etwas Hafer geben; auch vermeide man, zu viel Ragermilch zu füttern. L.

Die Gewinnung von Laubfutter für Ziegen sollte in diesem Jahre von den Ziegenhaltern ganz besonders betrieben werden. Zeit dazu ist noch der Herbst, wenn das Laub von den Bäumen fällt. Als Ziegenfutter kommt vornehmlich in Betracht: das Laub der Eiche, der Hahnenfußblätter, Birken, Linden, Eichen, Ahorne und des Weines. Das Laub der Weiden und Erlen hat zuweilen eine ungünstige Wirkung gezeigt und eignet sich höchstens zur Einstreue. Mit Vorliebe wird von den Ziegen das Laub der Brombeeren gefressen. Es wirkt wohltuend und anregend auf den Organismus der Tiere. Damit das Laub nach dem Einbringen nicht schimmelig und muffig wird, sind die Blätter trocken zu ernten und bei der Einlagerung fest einzustampfen. E.

Welche Eigenschaften muß eine gute Zuchttaube haben? Unter den Landwirten ist vielfach noch das Vorurteil verbreitet, daß die Taubenhaltung ebensoviel, ja sogar mehr Schaden als Nutzen bringe und deswegen nur eine Liebhaberei ohne wirtschaftlichen Wert sei. Allein es ist nachgewiesen, daß die Tauben eine große Menge von Unkrautfrümlereien, ebenso von Adereschaden und anderen tierischen Schädlingen verfügen und dadurch der Landwirtschaft nutzen, insofern der Schaden, den sie den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen zeitweise zufügen, vielfach aufgehoben wird, ganz abgesehen von dem Ertrage, den man aus dem Verkauf junger Schlachttauben ziehen kann. Nur muß der Landwirt, wenn seine Taubenzucht einträglich sein soll, auch wirkliche Nuttauben, nicht Zier- tauben und noch weniger ein wahlloses Gemisch aller möglichen Rassen halten. Die Haupteigenschaften einer guten Nuttaube müssen folgende sein: 1. Sie muß von kräftigem, vollfleischigem Körperbau sein, namentlich auch widerstandsfähig gegen ungünstige Witterung, nicht bei jedem rauhen Winde oder kühlen Regen unluftig im Schlage hoden. 2. Sie muß fleißig feldern und, mit Ausnahme der Zeit, in welcher der Boden mit Schnee bedeckt oder gefroren ist, ihr Futter sich selber suchen; denn darin eben besteht ihre Einträglichkeit, daß sie uns gutes Fleisch liefert, ohne große Futterkosten zu verursachen. Tauben, die nicht feldern, haben für den Landwirt keinen Wert. 3. Sie muß fleißig legen und gut füttern, um eine möglichst große Zahl von Jungen hochzubringen. Gute Taubenpaare liefern sechs bis acht Paar Junge im Jahre; denn jedes Gelege fruchtbarer Tauben besteht aus zwei Jungen. Tauben, die gewöhnlich nur ein Ei legen oder nur ein Junges zu füttern vermögen, taugen für den Landwirt nicht. 4. Sie muß schnellwüchsig sein, in kurzer Zeit viel Fleisch ansetzen, so daß die Jungen mit vier bis fünf Wochen verkaufsfähig sind; denn nachdem die Alten zur neuen Brut geschritten sind, hören sie auf, die Jungen zu füttern, und diesen ist daher bis zur Schlachtreise Körnerfutter zu verabreichen. 5. Sie muß ein scharfes Gesicht haben, um auch aus größerer Entfernung leicht zum Schlage zurückzufinden und Gefahren, namentlich durch Raubvögel, zeitig wahrzunehmen. Hiermit hängt die nächste Eigenschaft eng zusammen, nämlich: 6. Sie muß ein schnelles Flugvermögen besitzen, um den Raubvögeln zu entgehen. Alle aus irgend einem Grunde schwerfälligen Tauben eignen sich daher als landwirtschaftliche Nuttauben nicht. 7. Sie muß zu- traulich gegen den Züchter sein. Scheue und

wilde Lauben, die beim Betreten des Schläges ängstlich hinausflüchten, sind als landwirtschaftliche Küsthauben ungeeignet; vielmehr müssen sie, namentlich beim Mähen, ruhig sitzen bleiben und sich ohne Seiten selbst vom Reite heben lassen; zur Ausbildung dieser Eigenschaft freilich kann der Züchter durch ruhiges Betreten des Schläges und freundliches Benehmen am meisten beitragen.

8. Sie muß ausgeprägte Heimatsliebe besitzen, darf sich nicht umhertreiben und noch weniger in fremde Schläge gehen, zumal da sonst ihre Schlaggenossen leicht zu der gleichen Untugend verleitet werden. Solche Eigenschaften besitzen nicht alle Taubenrassen; wir werden in einer der nächsten Nummern diejenigen aufführen, die am meisten diesen Anforderungen entsprechen. Dr. Hl.

Gürne Woknen mit Tomaten und Kanch-Aischen. Eine gewürfelte Zwiebel schneidet man in ein wenig Butter, Talg oder Öl, gießt zu viel Wasser darauf, wie man zur Kochbrühe benötigt, und legt ein Suppenbünd hinein. Wenn die Brühe kocht, gibt man abgefädelte und gewaschene Brechbohnen hinein und kocht sie fast gar. Dann werden einige reife Tomaten an das Gericht gegeben und eben darin gar gekocht, außerdem fügt man zu viele geriebene rote Kartoffeln hinzu, bis alles gut gebunden ist, worauf man nach Salz und Pfeffer abschmeckt. Ist das Gericht angerichtet, mischt man von Haut und Gräten befreite Raichfische, wie: Bündlinge, geräucherete Makrelen oder Dorsche, darunter. Dazu Salzkaroffeln. A. Hl.

Pilzwurk als Paskel. Man kann die Wurk von frischen oder getrockneten Pilzen herstellen und warm oder kalt an Stelle von Pasteten geben. Am besten eignen sich dazu Morcheln, Champignons und Steinpilze. Sie werden von allen Unreinigkeiten sowie den Samellen gereinigt. Die frischen Pilze, etwa 1 kg, wäscht man und stellt sie einige Stunden beiseite, dann kocht man sie in ihrem eigenen Saft gar. Getrocknete Pilze, entsprechend weniger, müssen mit kochendem Wasser gebrüht werden, welches man abgießt; man kocht sie dann in Fleischbrühe gar. Nun hackt oder wiegt man die Wurk fein, schmort sie in 200 g Butter, 300 g in kleine Würfel geschnittenem Speck und sieben bis acht fein gedachten Zwiebeln gut durch. Dann tut man zwei bis drei Löffel voll geriebenes Weißbrot hinzu, rührt gut durch und füllt einen Schöpflopf mit Fleischbrühe sowie ein Glas Weißwein auf, gibt er eine Messerspitze voll weißen Pfeffer, Paprika, Erdbeeren, Muskat, gepulverte Petersilie, Thymian, Majoran und abgeriebene Zitronenschale dazu und läßt alles zusammen gut durchkochen. Wenn die Masse abgekühlt ist, quirlt man drei bis vier Eier und 1/2 Liter Rahm hinzu. Mit dieser Masse füllt man diese Rindsdärme von ungefähr 20 cm Länge ziemlich fest, bindet sie zu und kocht die Würste noch eine Viertelstunde in Fleischbrühe. Beim Servieren schneidet man die Haut der Länge nach auf und reicht die Wurk kalt mit Remouladensoße. Warm gibt man folgende Soße dazu: Man rührt 100 g Butter zu Schaum, schlägt nach und nach drei Eigelbe dazu, mischt 1/2 Eßlöffel feines Mehl darunter, rührt es über dem Feuer kalt, gießt 1/2 Liter Rahm, etwas Kräuteressig, und geriebenen Meerrettich dazu und läßt das Ganze bei kleinem Feuer aufkochen. A. Hl. in F.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur noch, wenn sie drücklich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Preismarken beigefügt sind. Bitte finden dann aber auch jede Frage diese Bezeichnung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Infolge geistlicher Erhöhung der Portogebühren beträgt der Portanteil, der vom 1. August 1916 an für jede Fragebeantwortung einzuzahlen ist, 30 Pf.

Frage Nr. 305. Kann ich an Bienen, ohne ihnen zu schaden, Rohzucker verfüttern? S. in W.

Antwort: Woher Zucker verfüttern man nicht an Bienen, namentlich nicht, wenn er hart geblüht ist. Der Zucker wird aufgelöst und abgeschäumt. A.

Frage Nr. 306. Können die Stengel bzw. Stämme der Sonnenblume verwendet werden, und wozu am besten? G. L. in B.

Antwort: Da die Stengel hart holzig sind, ist ihr Futterwert nur ein geringer. Aber in der Not fällen sie den Mägen. Sie müssen dazu möglichst fein gehäckselt und mit fästigem Futter vermischt werden. Auch im Komposthaufen verwerten diese Stengel sehr langsam, am schnellsten

nach, wenn sie mit Abordünger vermischt lagern. Troden sind sie schließlich ein Düngstoff. H. D.

Frage Nr. 307. Wir haben vor zwei Jahren eine feuchte Wiege mit 8 cm weiten Drainageröhren erfolgreich entwässert. Jetzt steht an einigen Stellen wieder Wasser und die Möhre sind durch Fäulwurzel verworfen. Wodurch kommt das und was ist zu tun, um dies zu verhindern? H. D. u. F. in R.

Antwort: Bei Zuwachsen der Entwässerungsröhren bleibt, wenn Räume in der Nähe sind, nichts anderes übrig, als Muffenrohre zu nehmen. Wenn es sich aber um freies Feld handelt, kann man mit dem billigeren Eintauschen beider Enden der Röhre in Karbolium, das das Gedeihen des Pflanzenwachstums verhindert, zum Ziele kommen. Ganz ohne Störung geht es nirgendwo in dieser Hinsicht ab, es gut daher, stets auf der Hut zu sein und jeder Hemmung sofort auf den Grund zu gehen. Agricola.

Frage Nr. 308. In einem Wohnzimmer, das ein Fenster nach Süden und ein nach Westen hat, aber weit entfernt von der Küche und anderen Wirtschaftsräumen, auch von Ställen, liegt, halten sich im Frühjahr und im Herbst von August an Fliegen in Scharen an den Fenstern auf. Alle landläufigen Mittel, wie z. B. Insektenspulver, Fliegenleim und Fliegenstein halten nichts, alle Tage sind neue Scharen da. Was könnte man zur Abhilfe tun? Frau A. K. in B.

Antwort: Ihren Angaben nach zu schließen, handelt es sich um die Aerenfliegen, die sich während der kalten Jahreszeit in Mauerfugen aufhält. Sie kommt bei den ersten warmen Sonnenstrahlen im zeitigen Frühjahr aus ihrem Schlupfwinkel hervor und fliegt nicht umher, sondern bleibt meist am Fenster sitzen. Die Fliegen sind nur zu vertreiben, wenn man ihre Schlupfwinkel in dem Gemäuer oder den Holzjungen entdeckt hat. Dann kann man die Nischen mit Insektenspulver oder flüchtigem Fliegengift ausstreuen. H. D.

Frage Nr. 309. Ich habe zwei etwa vier Monate alte Schweine von einem Wurf. Von diesen gedeiht das eine recht gut, während das andere auffallen zurückbleibt, bei diesem bemerke ich im Kot viele Würmer von etwa 2 mm Dicke und 10 cm Länge. Können diese Würmer der geringen Entwicklung sein? Manriet mir, Schwefelblüte ins Futter zu geben. Womit kann man die Würmer vertreiben? C. S. in W.

Antwort: Das Schwein hat Spulwürmer (es handelt sich um den regenwurmförmlichen Spulwurm, *Ascaris lumbricoides*), die sehr wohl die Ursache sein können, daß das Tier in der Entwicklung zurückbleibt. Füttern Sie einen Tag rohe Kartoffeln und geben am Tage darauf 8 g enthielten Nigamsamen unter das Futter gemischt. Schwefelblüte vertreibt die Spulwürmer nicht, man gibt Schwefel auch nur bei katarrhischen Erkrankungen der Luftwege. Finden Sie nach acht Tagen immer noch Würmer im Kot, so müssen Sie die Nigamsamenabgabe wiederholen. S.

Frage Nr. 310. Meine weiße Saamenziege bekam acht Tage nach dem Lammen eine Euterentzündung, so daß die Milch vollständig veriegte. Ich brachte die Entzündung durch Heusamenbäder weg, so daß die Ziege 2 Liter Milch gab. Das Leiden hat sich nun schon zum vierten Male wiederholt, ich habe immer kalte Umschläge um das Euter gemacht und Kampferalbe eingegeben. Die Milch bleibt nicht mehr weg und das Tier frist auch gut. Gefüttert wird Gras, Laub, Heu, blühende Heide, Kartoffelschalen und wenig Kleie. Ist es besser, man schlachtet das Tier, oder kann man es wieder zulassen? Könnte die Ziege Euterentzündung haben? Ist die Milch brauchbar? Wo könnte man sie auf Tuberkelbazillen untersuchen lassen? C. St. in L.

Antwort: Sie haben die Euterentzündung durchaus richtig behandelt. Wenn das Tier munter ist und gut frist, so kann man annehmen, daß sich das Leiden nach und nach bessert und auch nach dem nächsten Lammen nicht wieder auftritt. Lassen Sie also die Ziege jetzt wieder zu. Daß Euterentzündung vorliegt, ist sehr unwahrscheinlich, ganz abgesehen davon, daß diese bei Ziegen überhaupt nur selten vorkommt. Die ersten Anzeichen von Euterentzündung sind: Vergrößerung der hinteren Euterseite, die Anschwellung ist erst hart, dann meist hart, die Lymphdrüsen sind als Knoten unter der Haut oder tiefer zu fühlen. Die Milch von Tieren mit Euterentzündung ist natürlich außerordentlich geruchbetäubend, ehe Sie aber am Euter Ihrer Ziege nicht die vorstehend angegebenen Veränderungen bemerken, brauchen Sie nicht in Sorge zu sein. Sie können die Milch bei jedem

Tierarzt untersuchen lassen, der im Besitze eines Mikroskops mit flüchtiger Vergrößerung ist. B.

Frage Nr. 311. Wir kochen Apfelgelee auf folgende Weise: Unreife, in vier Teile geschnittene Äpfel werden mit Wasser gargekocht. Darauf lassen wir den aus der Masse fließenden Saft durch ein Sieb laufen, den für je 1 Liter Saft 3/4 Pfund Zucker angelegt werden. Die Masse lassen wir fünf Stunden kochen. Das Gelee ist dann fast dunkelbraun und hat einen brenzlichen Geschmack. Woran liegt das? C. T. in W.

Antwort: Bei Ihrem Apfelgelee ist der Zuckergehalt nicht ausreichend. Auf 500 g Apfel saft rechnet man 500 g Zucker; da 1 Liter Saft aber etwa 1 kg wiegt, ist 3/4 Pfund Zucker viel zu wenig. Den Zucker kocht man, bis er breit vom Löffel tropft, gießt dann den Apfelsaft, der nach dem Durchsieben 24 Stunden gestanden haben muß, hinzu und kocht beides 30 Minuten. Dieses Gelee steht unbedingt. Sie können auch den Versuch machen und nur 375 g Zucker auf 500 g Saft nehmen, müssen dann aber mit 45 Minuten Kochzeit rechnen. G. W.

Frage Nr. 312. Ich habe vor etwa einer Woche Kirchen eingelocht. Trotzdem die fast geizig eine halbe Stunde gekocht haben, auch mit Dr. Oetters Salzhilf-Ertrag vermischt und mit in Rum getauchtem Salzhilf-Papier bedeckt, verbunden und in Steintöpfe getan wurden, entdecke ich jetzt, daß sie ziemlich heftig gären. Ebenso goren nach einiger Zeit in gleicher Weise eingelochte Kirchen (jedoch ohne Salzhilf), die ich in Flaschen verlockt und versiegelt hatte, so stark, daß die Korken hinausflogen und eine Flasche zerbrach. Die Steintöpfe waren in einem kühlen Zimmer und die Flaschen im Keller aufbewahrt. Was ist die Ursache? Frau S. G. in B.

Antwort: Bei Kirchen und Heidelbeeren kommt es häufig vor, daß sich trotz aller Vorichtsmaßregeln Gärung einstellt. Deswegen wird das Kochen in kitzigen Zwischenräumen von etwa acht Tagen wiederholt. Die Ursachen dieser Gärungen vermutet man in der verschiedenartigen Entwicklung der verschiedenen Bakterien, die in ihrer Ruheform nicht alle bei gewöhnlicher Siedehitze absterben; diese verurachen dann später das Verderben. Deshalb ist öfteres Erhitzen notwendig. Eine im Wachstum begriffene Bakterie stirbt bei Siedehitze sicher ab. Sch.

Frage Nr. 313. An elischen meiner im Frühjahr 1915 gepflanzten Apfel-Zwergsbäume gehen zum Teil die diesjährigen Triebe der Leitstange ein. Die oberen Blätter derselben werden braun, dürr und schrumpfen zusammen. Die Triebe sind mit einer schmutzig-grauen Masse bedeckt. Die Spitzen anderer Triebe sind rund herum wie eingeschnitten und fallen von selber ab. Um welche Krankheiten handelt es sich, wie kann man Abhilfe schaffen? An älteren Zwergsbäumen (siebenjährig) werden zum Teil die diesjährigen Triebe, besonders der unteren Äste, lahl. Alle Blätter sind abgefallen, die Triebe werden mit der Zeit dürr. Der Baum trägt in diesem Jahre zum ersten Mal. Die Früchte sind auf der einen Seite vielfach mit graubraunen, scharfen Fäden und großen, tiefen Nissen bedeckt. Um welche Krankheit handelt es sich? Hat dieselbe auch Einfluß auf die Früchte, oder ist das der Sorte (Gelber Richard) eigen? Welche Mittel wende ich dagegen an? Der Standort ist im Hausgarten mit Sandboden in ziemlich feier Lage. A. E. in W.

Antwort: Die beiden Apfeltriebe waren, soweit wir feststellen konnten, von Fusarium befallen, dessen Bekämpfung an Apfel- und Zwergsbäumen, wenn die Krankheit im Entstehen ist, folgendermaßen erfolgt. Im Mai und Juni Längsschnitte an Stamm und stärkeren Ästen machen und mit einer einprozentigen Kupferkalkbrühe (jeweils 1 kg Kalk, 1 kg Kupfervitriol und 100 Liter Wasser). Von Mitte Juli ab kann mit einer zwei-prozentigen Lösung gespritzt werden: 2 kg Kalk, 2 kg Kupfervitriol und 100 Liter Wasser. Neben dieser Sommerbehandlung darf man die Winterbekämpfung nicht vernachlässigen. Um das Auftreten der Krankheit zu verhindern, soll man die Baumkrone in unbelaubtem Zustande bei frost- und regenreichem Wetter mit zwei-prozentigem Obstbaumkarbolium spritzen. Zu gleicher Zeit müssen Stamm und stärkere Äste mit einer zwei-prozentigen Lösung gestrichen werden. Außerdem aber sucht man durch Voderung des Bodens, durch Düngung und vor allem rechtzeitige Wässerung bei Dürre, die Bäume widerstandsfähiger zu machen, da ein kräftig ernährter Baum immer allen Krankheiten gegenüber mehr Widerstandsfähigkeit besitzt als ein Baum, der zeitweise Not leidet. St.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Jetzt sieht man überall Schwämme an den Obstbäumen, und zwar an den Ästen, am Stamm und an den Wurzeln in mannigfachen Gestalten und Abtönungen. Gewöhnlich sind sie eine natürliche Folge des Alters und meist ein Zeichen naher Auflösung. Der Rindenschwamm erzeugt sich indes auch oft bei anhaltendem Regen, wie in diesem Jahre, vornehmlich, wenn der Boden einen schwammigen, fetten Untergrund hat. Anfangs sind es weiche, kleine Auswüchse, die nach und nach sich vergrößern, größer werden und endlich imfaune sind, den Saft zu verderben. Durch Entfernung derselben und Abtragen der alten lockeren Rinde wird meist dem Ubel abgeholfen. Der Holzschwamm ist zwar anfangs auch weich, verhärtet sich aber bald so, daß er dem Holze an Festigkeit nahe kommt und nur mit Gewalt abgelöst werden kann. Man beschneidet die Wunde und bestreicht sie mit Baumwachs. Der Wurzelchwamm ist am gefährlichsten, da er dem Baum die besten Nahrungsmittel entzieht und ihn wohl gänzlich tötet, ohne daß man am Stamme und den Ästen irgend einen Schaden wahrnimmt. Meist entkeimt dieser Schwamm durch zu feuchten Boden. Man nehme die Schwämme weg, bedecke die Wurzeln, bedede sie wieder mit Erde und bestreue den Boden mit zerfallenen Kalk. Zugleich sorge man dafür, daß überflüssige Feuchtigkeit abgeleitet werde.

Wodurch können wir jetzt für die Fütterung unseres Geflügels im Winter vorzorgen? Wo das Geflügel freien Lauf hat, da leidet es jetzt keinen Mangel an gutem Futter; denn neben Getreide und Insekten, die noch in genügender Menge vorhanden sind, findet es auch noch viel Grünes aller Art, Gras, Unkräuter usw. und vor allen Dingen auf dem Felde, den Wegen und auf dem Hofe zahlreiche Körner, die bei der Ernte ausgefallen sind, und durch die sie rasch heranwachsen und bald legerreif oder schlachtreif werden. Meist müssen auch für die Zukunft sorgen vor dem Winter denken. Bei der Fortdauer des Krieges, und selbst wenn der Friede vor dem Winter kommen sollte, wird doch wie seit Beginn des Krieges das Futter, namentlich das Körnerfutter, knapp und teuer bleiben. Wir müssen daher in der Herbstzeit alle diejenigen Futtermittel, die uns zum Ersatz des Körnerfutters dienen und zum Durchhalten des Geflügels im Winter dienen können, namentlich soweit sie kostenlos oder zu geringem Preise zu haben sind, sammeln und, soweit nötig, zur Aufbewahrung für den Winter herrichten. Dahin gehören allerlei Unkräuter sowie das Grünzeug, das auf Obstbäumen, an Heimen, Grabenrändern usw. wächst, und das zu diesem Zwecke abzuschneiden die Besitzer der Grundstücke meist gern gestatten. Als das beste Futter dieser Art erwähnen wir bereits die Brennnesseln, denen übrigens manche andere Kräuter und Gräser nur wenig nachsehen. Alle diese sind aber für die Aufbewahrung zuvor in der Sonne zu trocknen, ähnlich wie man das Heu trocknet, was auf einem Hofe oder auch in einem sonnigen und luftigen Boderraum geschehen kann, indem man sie mindestens einmal täglich wendet. Sind sie völlig trocken, so werden sie entweder wie Heu aufbewahrt oder noch besser auf einer Fädelschneidemaschine geschnitten, in Säcke gefüllt und luftig aufgehängt. Im Winter brüht man sie mit heißem Wasser auf und mengt sie unter das Weichfutter. Auch das Laub mancher Bäume, z. B. der Kaskien, eignet sich hierzu sehr gut. Ferner kann man Vogelbeeren, Eichen, Kastanien, Bucheckern usw. sammeln und trocken oder rösten. Eichen und Kastanien müssen aber erst entbittert und vor der Beimengung zum Weichfutter geschnitten werden. Endlich kann man solche Pflanzen, welche die Winterfalte ertragen, noch jetzt anpflanzen, wie z. B. den Winterkohl, der namentlich auf die abgeernteten Roggenfelder gepflanzt und im Winter von dem Geflügel gern als Grünfutter genommen wird.

Dr. H.

In dem richtigen Begleichen der Topfpflanzen liegt das ganze Geheimnis des Erfolges. Man mache es sich zur Regel, daß man gründlich, durchdringend gieße, wenn man überhaupt gießt. Dabei muß auf guten Wasserabzug geachtet werden. Oft steht das Wasser im Blumenbottich, weil sich das Abzugloch zugelegt hat. Man bohrt dann unten mit einem Stäbchen hinein, bis das Wasser abläuft. Das Gießwasser kann etwa + 30° C haben, wenigstens muß es zimmerwarm sein. Man erreicht dies, wenn man die gefüllte Gießkanne bis zum nächsten Tage in das Zimmer stellt. Nur diejenigen Pflanzen sollen Wasser bekommen, die es auch wirklich benötigen. Die beste Probe dafür ist die Klopfsprobe. Man klopft mit dem Fingerringel an den Topf. Diejenigen, welche hohl klingen, sind wasserbedürftig. Es gibt einige wenige Gewächse, wie Calla und Oleander, welche viel Wasser beanspruchen und es lieben, wenn solches dauernd im Unterfasse steht. Das sind jedoch nur Ausnahmen, anderen Pflanzen schadet zu viel Wasser. Man veräume daher nicht, nach dem Gießen die Unterfasse zu leeren.

Geschäftliches.

Raum ist einem Buche eine so warme Aufnahme im Leserkreise unseres Blattes vergönnt gewesen, wie dem Werkchen von Capobus „Pferde mit Untugenden dienstbrauchbar zu machen.“ Auch in andern Blättern ist das besonders für den Praktiker so ungemein schätzenswerte Hilfsmittel, schlechte, widerpenfliche Pferde in brauchbare Tiere zu verwandeln, kritisch wohlwollend gewürdigt worden, so schreibt der bekannte Tierarzt-Direktor einer unserer großen Landwirtschaftskammern aber das Buch in der „Deutschen Jäger-Zeitung“: „Pferde mit Untugenden dienstbrauchbar zu machen.“ Nach mehr als fünfzigjährigen prak-

tischen Erfahrungen bearbeitet von W. Capobus-Bühm. Zweite Auflage der Geheimlehre, nach der man mit Untugenden behaftete Pferde, wie Weiser, Schläger, Scheuer, Durchgänger und solche, die sich nicht beschlagen lassen usw., wieder zu brauchbaren Tieren machen kann, herausgegeben nach einer vom verstorbenen Verfasser hinterlassenen Bearbeitung. Mit elf Abbildungen, darunter acht Vollbilder. Preis je geb. 2 Mk. Neudamm 1916. Verlag von J. Neumann.

Dieser zweiten Auflage der „Geheimlehre von Capobus“, nach einer vom verstorbenen Verfasser hinterlassenen Bearbeitung herausgegeben, könnte als Motto dienen: „Aus der Praxis, für die Praxis“, denn auf diesem Gebiete ist wirklich alle Theorie grau. Es ist tatsächlich ein für jeden Praktiker wertvolles Buch, aus den einzelnen Kapiteln spricht die reiche Lebenserfahrung eines tüchtigen Züchters und Tierhalters, die dem Leser — selbst wenn er in bezug auf Auffassung und Schenkklappen anderer Meinung sein sollte als der Verfasser — in einfacher, klarer und überzeugender Weise übermitteln wird. Die trefflichen Hinweise über die Erziehung und das Anlernen der Fohlen, die das ganze Buch durchziehende vernünftige Ansicht, daß man bei aller Liebe zu den Tieren deren Untugenden nicht mit Jüdelort bessern kann, die Abschnitte von der Behandlung der Fohlenkruken, vom Fahren und Reiten, stellen dem Verfasser das beste Zeugnis für die Befähigung aus, ein solches Buch zu Rat und Frommen aller Pferdehalter zu schreiben. Die Abbildungen, sind außerordentlich lehrreich, so daß sie jeden Zweifel über die im Text geschilderte Anwendung der Hilfs-, Beförderung- und Zwangsmittel ausschließen. Das Buchlein kann entschieden Anspruch auf große Originalität machen; es sei besonders auch allen denen warm empfohlen, die nach dem Kriege gezwungen sein werden, zur Vervollständigung ihres Bestandes Pferde anzukaufen, die heißen, schlagen, Leine fangen oder sonstige schlechte Eigenschaften besitzen, Tiere, an deren Erwerb man zu normalen Zeiten mit genügendem Angebot nicht im entferntesten gedacht haben würde.

Ein besseres Urteil kann wohl so leicht keinem Buche, das frei von jedem theoretischen Ballast, allein dem praktischen Landwirt dienen will, nicht auf dem Weg gegeben werden. Wer also mit dem Temperament seiner Pferde nicht zufrieden ist, der versuche es mal mit der Methode, die der alte Capobus ein Menschenalter angewendet hat, er wird dabei vielleicht Geld und weitere Enttäuschungen sparen.

Das Buchlein ist gegen Einbindung von 2 Mk. 10 Pf. postfrei zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch durch die Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Magenleiden, Magenkrampf, Seiten Schmerzen, Stuhlgang, Beschwerden

gebe ich kostenlos ein Rezept an (nur gegen Rückporto), wie ich jeder sofort davon befreien kann, es hilft sofort, das bezeugen die täglichen Dankbriefe, auch von denen, die 30 Jahre mangelnd waren und nirgends Hilfe bekommen konnten. H. Wagner, Altdorf/Preisg, Alt. 13 Nr.

+ Reines Gesicht + Damenbart +

solche Flecke, welche rotlich u. rötlich, Krom Kalla, Unkrautproben, gegen Sommerproben, Miltler, Pikel, Rote, Krankheit u. alle Hautunreinigkeiten. Zentendfach erprobt! Sichere Wirkung! Preis Mk. 2.50. H. Wagner, Köln 72, Blumenthalstr. 99. (28)

Nur bei Anwendung der neuen amer. Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschte Haarwuchs ohne und schmerzlos durch Wachsen der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 4.50 — gegen Nachnahme.

Herm. Wagner, Köln 72, Blumenthalstr. 99.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Der Krammetzvogelfang in Dohnen

wird laut militärischer Anordnung dem Jagdberechtigten in einzelnen Teilen Deutschlands vom 1. Oktober ab gestattet. Voraussetzungen sind die Fangertalons noch weiter ausgebeht. Die beste Belehrung für den Droßfängling in Dohnen wie auf dem Herde bieten die Werte:

Der Krammetzvogel und sein Fang im Dohnenstiege. Vom Jäger Anvertrauten. Mit Abbildungen vom Jagdmalter G. Schulte. Preis geb. 1 Mk. 60 Pf., halblegant gebunden 2 Mk. 50 Pf.

Der Krammetzvogel. Seine Jagd, mit besonderer Berücksichtigung des Bogenschießens. Von Hugo Otto. Mit 33 Abbildungen im Texte. Preis je geb. 1 Mk. 50 Pf.

Beide mit Pergament gehen zuhalten des Beschleues. Für jede Markt-Bestellung wird 5 Pf. Verlagsgebühr beizufügen; bei Nachnahme werden die vollen Postgebühren berechnet. J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Treudeutsch.

Zwei Geschichten aus der Zeit des Aufstiegs in Ostpreußen.

Von M. Frott.

Preis geb. 2 Mk., gebunden 2 Mk. 50 Pf.

Es ist zu beziehen gegen Einbindung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Vorauszahlung.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Bei Wasserfracht, geschwollenen Fässen, Remitt 1/2 (194)

Forster Stern mit Treff und Männe

Eine lustige Dackelade von Franz Rob. Hannemann und Engel Knellner

Preis des launigen und mit 70 Bildern ansprechend illustrierten Werkes bunt kartoniert 2 Mk.

Das überall mit größtem Beifall aufgenommene, ungemein humorvolle Buch ist zu beziehen gegen Einbindung von 2 Mk. 10 Pf. franko oder unter Nachnahme mit dem Zuschlag der Nachnahmegebühren durch alle Buchhandlungen wie auch durch die Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Wörishofener Herz- und Wassersuchtstee

ein vorzügliches u. prompt wirkendes Mittel. Preis Mk. 2.50, 3 Pakete Mk. 6.— In hartnäckigen Fällen gebraucht man gleichzeitig Dr. Abels Wasserlutschnitzer. Viele Anerkennungen u. Atteste. Kronenapotheke Eschheim 202, Wahren, Schwaben.

Für die Redaktion: Bobo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Arnold, Remberg (Bez. Galtz)